

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinstes Zeitung des Bezirks

Zeugungspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Steuern. — Einzelne Nummern 1 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. — Gemeindevorstands-Konto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigepreise: Die in der ersten Spalte des Anzeigenscheins gesetzte Zeile, oberhalb der Hauptmannschaft 5 Pf., im übrigen Teil (aus von 2000) die Zeile 3 Pf. — Sonntag und Feiertage 2 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 302

Sonnabend den 30. Dezember 1922

88. Jahrgang

Spar- und Girokasse Höckendorf.

Gemeindevorband.
Der Geschäftsraum befindet sich vom 1. Januar 1923 an im Hause des Kassierers Höckendorf Nr. 50.
Geschäftszeit:
Nur noch Werktags von 9—12 und 2—5 Uhr.
Vor Sonn- und Festtagen von 9—12 Uhr.
Spareinlagenzinsfuß 4 %.

Derliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Gestern Donnerstagabend hielt der Hausbesitzerverein eine gut besuchte Versammlung ab, in der zunächst Kenntnis genommen wurde von der neuen gesetzlichen Miete für unseren Ort. Wenn auch anerkannt wurde, daß diese den berechtigten Ansprüchen des Hausbesitzers mehr als bisher gerecht wird, so war doch festzustellen, daß der Zuschlag für laufende Instandhaltungen in vielen Fällen zur Vornahme der eigentlich notwendigen Arbeiten bei der weiteren Geldentwertung auch heute noch nicht reicht. Bei den großen Instandsetzungsarbeiten kann mit 75 % Zuschlag überhaupt nichts angefangen werden. Man war sich klar darüber, daß eine anderweitige gesetzliche Regelung dieser Sache binnen kurzem durch die Landesregierung vorgenommen werden wird. Die neue Miete, ob gesetzliche oder freie, kann bezüglich der Betriebskosten übrigens nur gelten, wenn nicht neue steuerliche Belastungen eintreten. Diese sind aber bei der Brandkasse mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten. Aus Erparnisgründen (Licht) soll ein möglichst frühzeitiges Schließen der Haustüren angestrebt werden. Eine zeitgemäße Revision des Vereinsbeitrags war nicht zu umgehen. Die Mitglieder erhalten die Sächliche Hausbesitzerzeitung dafür aber auch weiterhin kostenlos.

Postdienst zur Neujahrszeit. Am 31. Dezember 1922: Schalterdienst wie Sonntags, Ortsbriefbestellung wie Sonntags, Geldbestellung wie werktags, Paketbestellung einmal vormittags, Landbestellung wie werktags, Briefkastenreinigung in erweitertem Umfang. — Am 1. Januar 1923: Schalterdienst wie Sonntags, Ortsbriefbestellung wie Sonntags, Geld- und Paketbestellung ruben, Landbestellung wie Sonntags, Briefkastenreinigung wie Sonntags.

Auch eine Weihnachtsfeier, dem Inhalte und dem Zwecke nach, war es, die die Schülerinnen der Klavierlehrerin Fräulein Müller am Donnerstag im Schützenhaus saale versammelte, um in Klavier-, Violin-, Gesangsvorträgen, Einzeldeklamationen und Gesamtspielen den anwesenden Eltern und Verwandten zu zeigen, wie weit sie schon in die Geheimnisse der Kunst eingedrungen sind, und alle freuten sich über die Eifer der Mädchen. Auch die Großmütterchen, die von den Eltern der Schülerinnen mit Kaffee und Stollen bewirtet und mit Geschenken bedacht wurden, durften sich der Vorbereitungen erfreuen, wofür Superintendent Michael in ihrem Namen den kleinen Künstlern, den Geschenkegebern, besonders aber Fräulein Müller, der Veranstalterin des Abends, herzlich dankte.

Proletenstreik ist unzulässig! Dem „Pirn. Anzeiger“ wird von der Amtshauptmannschaft Pirna mitgeteilt: „Schwarzbrod darf überhaupt nicht gestreckt werden. Bis vor kurzem war es reines Roggenbrod, erst seit zwei Wochen werden dem Schwarzbrod wieder 5 Prozent Weizenmehl zugegeben. Eine Streckung, d. h. ein Zusatz von Erbsenmehl, ist also unzulässig. Es empfiehlt sich für Verbraucher, die glauben, im einzelnen zur Bemängelung der Güte des Schwarzbrodes Grund zu haben, eine Probe mit einer kurzen Mitteilung an die Getreideabteilung der Amtshauptmannschaft gelangen zu lassen, damit diese in der Lage ist, die Sache zu untersuchen.“

In der nächsten Zeit werden neue Reichsbanknoten zu 5000 M. ausgegeben werden.

Das Fünftundertmarkstück. Von den Erbsenmünzen im Rennwerte von 1, 3 und 5 M., die auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1922 ausgegeben werden sollten, sollte bekanntlich nur der Verfassungstaler ausgegeben werden. Im Hinblick auf die weitere Entwertung der Mark hat sich die Reichsfinanzverwaltung entschlossen, Hartgeld in weit höheren Rennwerten zu prägen, als es bisher gegeben ist. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat eine Vorlage zugeben lassen, die die Ausprägung von Erbsenmünzen im Rennwerte von 10, 20, 50, 100, 200 und 500 M. vorschlägt. Da es sich nicht um Währungsgeld, sondern um einen Vorbehalt für Scheidemünzen handelt, soll niemand verpflichtet sein, Erbsenmünzen im Betrage von mehr als dem Zwanzigfachen des Rennwertes der einzelnen Münzen in Zahlung zu nehmen.

Auswirkung der unerhörten Preissteigerung auf dem Holzmarkt. In geradezu erschreckender Weise sind die Holzpreise in den letzten Monaten gestiegen. Infolgedessen sind große Teile der holzverarbeitenden Erwerbszweige in immer bedrücktere Lage geraten. Die ungeheure Preissteigerung auf dem Holzmarkt zeigt folgende Tabelle:

	März 1922	Dez. 1922
Eiche	4500—6000	bis 350 000
Fichte	2700—3000	bis 220 000
Ebne	3500—4500	bis 250 000
Naher	3000—3500	bis 250 000
Kiefer	3500—5000	bis 300 000

Wie der Landesauschuss des sächsischen Handwerks schreibt, übersteigen diese Preise bei weitem den Weltmarktpreis und machen teilweise das 16 000fache des Preisniveaus aus.

Die Margarinepreise sind um 17 M. je Pfund ermäßigt worden, sobald sich der Preis für die billigste Sorte auf 858 M., für die beste auf 1009 M. (Groszhandelspreise) stellt.

Randdorf bei Schmiedeberg. Die für die Alten, Sozialrentner und sonstigen Bedürftigen vorgenommene Sammlung hat 32 040 Mark ergeben. Außerdem sind Weizenmehl, Brot und Roggen gespendet worden. Allen Gönnern sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Schicksal. Eine große Weihnachtsfreude wurde hiesigen Kleinrentnern, alten Leuten, Kriegswitwen sowie bedürftigen

Familien zufell. Landwirte unseres Ortes spendeten am Sonntag den 17. d. M. zu diesem Zweck Roggenmehl in Menge von 30 Pfund bis 2 Zentner.

Altenberg. Der gegen 40 Jahre alte Bergarbeiter Otto Höhnel hier wurde Mittwoch vormittag in seinem Berufe von einem Unfall betroffen. Als der Genannte mit Bohren beschäftigt war, stürzten plötzlich schwere Steinmassen auf ihn. Hierdurch erlitt er einen Armbruch und schwere Fleischwunden am Bein. Er mußte von Kameradenhänden aus seiner Lage befreit und in ärztliche Behandlung gebracht werden. Es machte sich die Ueberführung des Verletzten in ein Krankenhaus nötig.

Oelsing. Der Flugtechnische Verein Dresden und die akademische Fliegergruppe an der Technischen Hochschule Prag veranstalteten am 31. Dezember und 1. Januar gemeinsam Flugübungen in Oelsing.

Dresden. Nach eingehender Aussprache über die Festsetzung von Höchstpreisen von Milch, Käse und Butter, zu der die Vertretung der sächsischen landwirtschaftlichen Erzeuger, der Sächsische Landeskulturrat, zusammentrat und in der der Regierungsoberreifer wenigstens die Bereitwilligkeit der Regierung, den Preis in gemeinsamer Verhandlung mit der Landwirtschaft neu festzusetzen, erklären mußte, wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: Der Sächsische Landeskulturrat legt Verwahrung dagegen ein, daß er im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen in der Frage der Festsetzung von Höchstpreisen von Milch und Molkeerzeugnissen vom sächsischen Wirtschaftsministerium nicht vorher gutachtlich geäußert worden ist. Die Festsetzung von Höchstpreisen ist nach den Erfahrungen der Bevölkerung mit wichtigen Nahrungsmitteln zu gewährleisten. Ein derartiger gewaltsamer Eingriff bringt nur Verwirrung in das Wirtschaftsleben, lähmt insbesondere die Erzeugung und trägt somit nur bei, die Not ins Ungemeinere zu steigern. Der Landeskulturrat erhebt vor allem Einspruch, daß die sächsische Landwirtschaft, die jederzeit ihre Pflicht im höchsten Maße erfüllt hat, unter ein Ausnahmegefehl gestellt wird, das sie gegenüber der Landwirtschaft der übrigen deutschen Staaten aus schwerster benachteiligt. Er fordert im Interesse der Sicherstellung der Ernährung der sächsischen Bevölkerung die sofortige Wiederaufhebung der festgesetzten Höchstpreise. Nach wie vor vertritt er den Standpunkt, daß nur zielbewußte Föderung der Erzeugung die Befreiung der Nahrungsmittelnot gewährleisten kann.

Die Errichtung einer Spinn- und Webstube plant der ev.-luth. Landesverband für die weibliche Jugend in Sachsen in seinem Erholungsheim für junge Mädchen in Moritzburg, Bez. Dresden. Es soll damit Mädchen und Frauen, besonders solchen vom Lande, Gelegenheit gegeben werden, die Verarbeitung von Wolle und Flach für den Hausbedarf in einer Lehrzeit von 2 bis 4 Wochen zu erlernen, ev. auch Hausweberei. Angesichts der Feuerung gewinnt die Herstellung im eigenen Hause wieder große Bedeutung.

Der Fahrpreis bei der Dresdner Straßenbahn beträgt ab 4. Januar 80 M. für die einfache Fahrt. Am 18. Januar tritt eine weitere Steigerung ein.

In Sebnitz setzte das Wohnungsamt das 26fache der Friedensmiete als gesetzliche Miete fest.

Den 6-Uhr-Abendessen hat die Mehrzahl der Frankfurterer Geschäftsleute, „bis auf weiteres“ für die Werktage von Montag bis Donnerstag eingeführt. Er soll zunächst eine Maßregel gegen die hohen Inflationen sein, die durch die so gewaltig gestiegenen Preise für Beleuchtung und Heizung gekommen sind. In den Tagen mit erhöhter Nachfrage nach den Waren des Kleinhandels — Freitag und Sonnabends — soll es beim Geschäftsschluss um 7 Uhr bleiben.

In Neumarkt hatte der 19jährige Sohn des Kantors Otto das Unglück, das rechte Auge einzubüßen. Als er mit einem Leinwandstück nach hinten und trieb dem unglücklichen jungen Mann einen Metallbolzen in das Auge, das sofort auslief und zerstört ward.

Beipzig. Vom Jährenbrennmal im Hofenthal wurde während der Feiertage eine der vier dringenden Sängergesellschaften, der Böh. gestohlen. Die Täter sind entkommen.

Beipzig. Am Mittwochabend gegen 1/8 Uhr verlagte plötzlich der elektrische Strom in einem großen Abschnitt des städtischen Leitungsnetzes. Die ganze innere Stadt und angrenzende Teile waren eine volle Stunde lang in Dunkel gehüllt.

Hartmannsdorf bei Burgstädt. In der Nacht zum Freitag gegen 4 Uhr bemerkte der vom Dienst heimkehrende Polizeiwachmeister Kluge in der Rebschen Färberei zeitweiliges Aufleuchten einer Taschenlampe. Er vermutete einen Eindringler und weckte Färbereibesitzer Reh und seinen Schwiegersohn Krämer, die dann gemeinsam den Dieb festnahmen, der bereits 3/4 Dutzend Herren- und Damenstrümpfe aus dem Fenster, durch das er nach Ausschneiden gestiegen war, geworfen hatte, während er gerade 11 Kilo Farbe beiseite schaffte. Die Objekte im Gesamtwerte von circa 2 Millionen Mark wurden gefunden. Der Dieb, ein in derselben Färberei beschäftigter Arbeiter Kowalsky aus Obersachsen, wurde verhaftet.

Ehrenfriedersdorf. Die Meldung, daß die in Frankreich noch zurückgehaltenen 5 letzten Kriegsgefangenen nun endlich begnadigt sind, ließ erhoffen, daß auch Otto Reuter von hier recht bald zu den Seinen zurückkehren könnte. Reuter, der sich seit März d. J. in einem Lazarett befindet, leidet aber, wie von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Chemnitz, mitgeteilt wird, noch an den Folgen einer Operation, so daß sich sein Eintreffen in der Heimat noch verzögert.

Crimmitschau. Mit geladener Schredtschusspistole und zwanzig Annullhorben hat sich ein 13jähriger Knabe zu einem in der Turnhalle stattfindenden Märchenabend begeben. Als er nach der Vorstellung dem Hauptausgang der Turnhalle zustrebte, erprobten sämtliche Horke unter ungeheurem Knall. Durch die Entzündung der Horke ist der Junge am Bein und an der Hand schwer verletzt worden.

Randorf i. E. In einer hiesigen Familie erlag vor acht Tagen die Mutter an den Folgen eines Unfalls, Vater und Tochter starben an der Grippe und wurden am 2. Feiertage gemeinsam beerdigt.

Denig. Ein eigenartiges und kostspieliges Mißgeschick widerfuhr einem Hartmannsdorfer Kohlenauto. Auf der Heimkehr begriffen, war das Auto in eine Straßengrube gefahren. Um es wieder flott zu machen, holten die Fahrer desselben unerlaubter Weise aus dem Grundstücke eines Baummeisters einen Balken und richteten ihn bei dieser Arbeit derartig zu, daß er als Kuppelbolz vollkommen unbrauchbar wurde. Dieser Balken hat einen derzeitigen Wert von über 19 000 M., für welchen nun die Motorfahrer ersatzpflichtig zu machen sind. Erst ein anderes Auto verhalf am frühen Morgen dem festgefahreneren Auto zur Weiterfahrt.

Sachsen. In der Nacht zum 1. Feiertage verübte der Inhaber eines bekannten hiesigen Tanzlokals in einem Tobluhsanfall Ausschreitungen schwerster Art. Zunächst zerstückte er in sinnloser Zerstörungswut wertvolle Einrichtungsgegenstände seiner Wirtschaft, bedrängte seine Angehörigen in lebensgefährlicher Weise, mißhandelte zwei Frauen aus einem benachbarten Dorfe und wurde dann endlich in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Obbau. Der 17jährige Sohn des Bahnwärters Enter in Oberbrennersdorf machte sich in der Wechhoff mit einem alten Armrevolver zu schaffen. Dabei entlud sich die Waffe und das Geschloß drang dem jungen Mann in die Schläfe und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Scherz und Ernst.

Das Vögelmuseum der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin befindet sich, wie alle wissenschaftlichen Sammlungen, in Rot. Die derzeit mehrere hundert Nummern umfassende Sammlung enthält Stücke, die aus weit zurückliegenden Jahrzehnten stammen und z. T. inzwischen ausgestorbene Massen und Schläge verkörpern und somit von ansehnlichem taxonomischen Werte sind. Es fehlen aber die Typen der neuen Zugrichtungen. Ohne Mitwirkung der Jäger kann die Lösung dieser Aufgabe nicht erfolgen! Es ergeht daher an die Jäger die Bitte, durch Zuwendung von verendeten, im Äußeren jedoch gut erhaltenen Kaffetieren (Hühner, Futen, Enten, Gänse) am Ausbau des unter Leitung des Herrn Professors Dr. Demons und des Herrn Honorarprofessors Dr. Düringens stehenden Vögelmuseums mitzuwirken. In jedem Stücke wird der Name des Stifters sichtbar angebracht. Alle Sendungen sind zu richten an: Landwirtschaftliche Hochschule, Berlin N. 4, Invalidenstr. 42. Post- und Verpackungsgebühren werden auf Antrag erlassen.

Der Stadtriel gegen Ehrhardt aufgehoben. Der Oberreichsanwalt hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Der Stadtriel hinter den Korvettenkapitän a. D. Georg Helmuth Hermann Ehrhardt, geboren am 29. November 1881, ist zurückgenommen.“

Münzabrechnung. Aus dem Gymnasium in Bartenstein (Ostpr.) wurden etwa 700 alte Münzen und Medaillen im Werte von mehreren Millionen Mark gefunden.

Die Sonne bringt es doch an den Tag... Im November 1914 fand man auf einem Felde bei Kröllwitz Leichenteile einer Frau, an anderen Orten später die Reste der Leiche. Mehrere Verhaftungen konnten nicht aufrecht erhalten werden. Jetzt wurde der Sohn des früheren Besitzers der Kröllwitzer Knochenmühle, der 38 Jahre alte Johannes Köhling, in Halle unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen. Seine Geliebte hat der Polizei angezeigt, daß er, damals Sanitäter in Kröllwitz, und unter dem Verdacht der Täterschaft ebenfalls vorübergehend in Haft genommen, ihr erzählt habe, daß er der Mörder sei.

Schließung sämtlicher Hotels? Der thüringische Hotelverband will mit Hilfe des Verbandes deutscher Hotelvereinigungen sämtliche Hotels am 15. Februar schließen, wenn nicht die Fremdensteuer der Gemeinden schnellig herabgesetzt wird.

Milch und Kohlen für notleidende Kleinrentner. Im Freistaat Anhalt ist eine umfangreiche Aktion zugunsten der notleidenden Kleinrentner in die Wege geleitet worden. Industrie, Handel und Landwirtschaft haben der anhaltischen Staatsregierung Geldmittel zur Verbilligung von täglich 4000 Liter Milch um je 50 Mark zunächst für die Dauer von drei Monaten zur Verteilung an Bedürftige zur Verfügung gestellt. Zu diesem Zweck sind von Industrie, Landwirtschaft und Handel täglich 200 000 Mark aufzubringen. Außerdem hat der Verein anhaltischer Kohlenbergwerke den Kleinrentnern für mehrere Millionen Mark Kohlen überwiesen. Der anhaltische Staat kaufte ebenfalls für mehrere Millionen Mark Kohlen, die er den Gemeinden als Notreserve zur Verteilung an die Sozialrentner unentgeltlich überließ.

Schiebungen mit deutschem Nazi. Die deutsche Befandtschaft in Riga hat die Aufmerksamkeit des lettischen Außenministeriums darauf gerichtet, daß mehrere Firmen in Riga aus Deutschland große Mengen von Kalk einführen, das von Riga nach Standinabien exportiert wird. Der deutsche Gesandte hat ersucht, diesen Transit zu verhindern, da durch ihn die Spekulation gefördert werde.

Der letzte Rest.

Seit Anfang des Krieges, also jetzt schon 7 1/2 Jahre lang, ist die deutsche Volkswirtschaft dem Haushalt eines Mannes zu vergleichen, der nur von seinem Kapital lebt. Und das noch zu Zeiten, in denen er ganz besonders große Ausgaben zu machen hat. Während der ganzen Kriegszeit hat Deutschland fast keine Waren ausgeführt, infolgedessen auch keine Einnahmen aus dem Auslande gehabt. Dagegen hat es zur Führung des Krieges riesige Teile seines eigenen Vermögens ausgegeben, nicht nur seines Geldvermögens, sondern auch seiner Schätze an Rohstoffen, Waren und Lebensmitteln, nicht zuletzt an Menschenleben und Menschenkraft. Der Frieden von Versailles aber raubte uns noch mehr an Land, an Waren, Rohstoffen, Materialien und Geld.

Seitdem haben wir alle diese Verluste nicht nur nicht eingeholt, im Gegenteil, wir setzen immer noch zu. Die Folgen des Krieges und des Versailleser Vertrages, die wirtschaftlichen Umwälzungen, all' das hatte einen derartigen Rückschlag der Erzeugung zur Folge, daß heute die Arbeitskraft des deutschen Volkes nur zu ungefähr zwei Dritteln ausgenutzt wird; mit anderen Worten, daß etwa 20 Millionen Menschen in Deutschland heute nichts produzieren, dagegen am Volkvermögen zehren. So ist das Geldvermögen des Volkes zu mindestens 95 Prozent aufgebraucht worden, eine Tatsache, die nur verschleiert wird durch die Papiergeldwirtschaft, die zwangswise Niedrighaltung der Mieten usw. Zurzeit befinden wir uns in dem Stadium, in dem die letzten fünf Prozent verzehrt werden. Sobald auch diese nicht mehr vorhanden sind, stehen wir dem Nichts gegenüber.

Und was dann? Solange noch etwas vorhanden ist, kann darauf wieder aufgebaut werden. Wir müssen wieder ausführen, um Einnahmen zu erzielen, wir müssen mehr ausführen als einführen, damit unsere Einnahmen die Ausgaben wieder übersteigen und schließlich unser Volkvermögen wieder vermehren. Was wir aber ausführen können, ist einzig unserer Hände und unseres Geistes Werk. Wir müssen mehr als bisher arbeiten, um mehr Ware zu erzeugen. Alle Kräfte des Volkes müssen ihre Arbeitskraft aufs höchste anspannen, die Arbeitszeit bis aufs Letzte ausnützen, auf daß wir wieder hochkommen. Das ist heute unsere Hauptaufgabe, hinter der alle anderen Forderungen und Wünsche zurücktreten müssen, sonst haben wir eines schönen Tages auch den letzten Rest unseres Volkvermögens aufgezehrt.

England gegen Poincaré.

Kein Anlaß zu Sanktionen.

Die verdächtige Eilfertigkeit, mit der die französische Regierungspresse die Entscheidung der Reparationskommission in der Holzlieferungsfrage dazu benutzte, um daraus das Recht der Verbündeten und vor allem Frankreichs auf Zwangsmaßnahmen herzuleiten, hat in England größte Erregung hervorgerufen. Nach Ansicht der englischen Regierung bezieht sich die „Verfehlung“, die die Reparationskommission festgestellt hat, auf einen allzu unbedeutenden Gegenstand (es handelt sich um einen Rückstand der Holzlieferungen von nur 2 Millionen Goldmark), um das Inkastretieren der durch den Friedensvertrag vorgesehenen Sanktionen zu rechtfertigen.

Die gesamte Londoner Presse wendet sich gegen die offensichtlich absichtliche Poincarés, bei der bevorstehenden Konferenz die von der französischen Regierung geplanten Sanktionen bekanntzugeben und die Entscheidung der Reparationskommission in einer verhältnismäßig unwichtigen Frage als Probefall bei der bevorstehenden Konferenz zu benutzen.

Die „Times“, die früher stets auf französischer Seite stand, erklärt heute ganz offen, die öffentliche Meinung Englands sei nicht bereit, die Reparationsfrage vom Standpunkt der Anwendung von Sanktionen und Garantien zu betrachten. Es sei von großer Bedeutung für England, daß Deutschland seine Verpflichtungen erfülle, daß es alles zahle, was irgendwo von ihm verlangt werden könne oder was es irgendwie zahlen könne, aber die britische öffentliche Meinung widersetze sich vollkommen der Ansicht, daß irgend welche teilweisen Zwangsmaßnahmen wirksam sein würden, um die verlangten Summen von Deutschland herauszubekommen. England betrachte eine solche Maßnahme als im besten Falle unergiebig, da sie nur einen unwesentlichen Betrag in bar fördern könnte. Zu gleicher Zeit bedeute ihre Anwendung die Gefahr einer weiteren Störung der ungeordneten Finanzlage Deutschlands und schließe jede Möglichkeit einer allmählichen Erholung aus, die allein regelmäßige und systematische Zahlungen von Reparationen sicherstellen könne. England sei vollkommen für eine vernünftige, wirtschaftliche Lösung des Reparationsproblems. Es gebe aber keinen Teil der öffentlichen Meinung in England, der dem zustimmen würde, daß die britische Regierung im augenblicklichen Stadium Zwangsmaßnahmen unterstütze, die nur jede Hoffnung auf eine allgemeine Lösung zum Scheitern bringen könnten.

Die Pariser Holzaktion.

Keine „vorsätzliche“ Verfehlung Deutschlands.

Die Reparationskommission hat ihre Entscheidung, die eine Verfehlung Deutschlands in den für 1922 verlangten Holzlieferungen an Frankreich feststellt, der deutschen Regierung in einer Note mitgeteilt. Aus dem Wortlaut der Note ergibt sich, daß nicht von einer „vorsätzlichen“ oder „absichtlichen“ Verfehlung, wie zuerst aus Paris gemeldet wurde, die Rede ist. Die Veröffentlichung der Note steht unmittelbar bevor.

Die Reparationskommission konnte um so weniger eine „verschuldete Verfehlung“ feststellen, als tatsächlich Deutschland keine Schuld an der Verzögerung der Holzlieferungen triff. In einer amtlichen Darstellung der Kriegskostenkommission wird darauf hingewiesen, daß die spezifischen Anforderungen Deutschlands erst verhältnismäßig spät — am 31. März, für die englische Lieferung sogar erst am 20. April — zugegangen sind. Erst an diesen Tagen hatte der Reichskommissar endgültige und zuverlässige Bestimmungen über die Lieferung in Händen. Trotzdem waren schon viel früher Vorbereitungen für die Ausführung der Lieferungen getroffen worden: schon am 11. Februar wurden die ersten Bedingungsunterlagen veröffentlicht und für die Einreichung der Angebotslieferungen der 27. Februar bestimmt. Da die Ausschreibungen den Bedarf nicht deckten, traten Ankäufe im freien Handel hinzu.

Seit dem Einsetzen der stärkeren Marktentwertung im Juni gerieten jedoch die deutschen Lieferungen ins Stocken, weil die Lieferanten sich weigerten, zu den vereinbarten Papiermarktpreisen ihren Verpflichtungen nachzukommen. Der Reichskommissar verlangte daraufhin von der Regierung die Berechtigung, in Zukunft Goldmarkverträge abzuschließen und für die bereits abgeschlossenen Lieferungsverträge die Preise nachträglich zu erhöhen. Dies wurde ihm — als einzige Reichsstelle — auch genehmigt, und die Lieferungen kamen wieder in Gang; der Zeitverlust konnte jedoch nicht vollständig wettgemacht werden.

Weitere Störungen traten dann durch nachträgliche Aenderungen der Spezifikationen seitens der alliierten Besteller und durch vereinbarungswidrige Forderungen ein, die bei der Abnahme der Lieferungen von den Beauftragten der Reparationskommission gestellt wurden.

Trotzdem ist bis zum 15. November der Schwelgenbedarf für Belgien und die Schnittholzlieferung für Frankreich vollständig aufgebracht worden. Die für England vorgegebene Probeforderung wird bis zum Ende des Jahres erledigt sein. Rückstände bestehen in der Hauptsache bei Holzgraphenstangen, wegen der völlig abweichenden Abmessungen und der besonders rigorosen Imprägnierungsforderungen und bei Grubenholz wegen nachträglicher Aenderungen der Lieferungsanforderung von Langholz auf kurze Stempel. Die Erfüllung der italienischen Schnittholzlieferungen sei durch außergewöhnliche und völlig unerwartete Forderungen des italienischen Abnahmehilfes verhindert worden. Im ganzen handelt es sich um einen im Verhältnis zu der Gesamtlieferung kleinen Rückstand der Holzlieferungen im Werte von nur 2 Millionen Goldmark, für den die Reichsregierung übrigens um eine Verlängerung der Liebergabe und Lieferfrist bis zum 1. April 1923 eingekommen ist.

Die amtliche Darstellung zeigt, daß die Reichsregierung für die Verzögerung der Holzlieferung nicht verantwortlich gemacht, geschweige denn einer „absichtlichen und böswilligen Verfehlung“ beschuldigt werden kann.

Ein englischer Reparationsplan.

Vorschläge Bonar Law's.

Wie die englische Presse mitteilt, wird Bonar Law am kommenden Montag, am Neujahrstage, sich nach Paris begeben, um an den Besprechungen der vier Ministerpräsidenten am 2. Januar teilzunehmen. Wenn die Atmosphäre der neuen Konferenz günstig sein sollte, wird Bonar Law einen neuen britischen Plan vorlegen, auf dessen Basis mit Deutschland verhandelt werden kann.

Der Hauptgedanke des Programms Bonar Law's geht darauf hinaus, daß die britische Regierung bereit ist, sich mit den Alliierten über die im neuen Zahlungsplan gegenüber Deutschland zu ergreifenden Sanktionen zu verständigen unter der Bedingung, daß von Deutschland zu zahlende Betrag auf eine vernünftige Summe herabgesetzt wird. Wenn die Reparationsfrage auf der Konferenz geregelt werden wird, so wird Bonar Law Vorschläge zur Lösung der Frage der interalliierten Schulden vorbringen.

Ob Bonar Law mit diesen Vorschlägen bei seinen Entente-Kollegen auf Gegenliebe stoßen wird, ist heute noch höchst zweifelhaft. Sowohl Belgien wie Italien haben sich in der letzten Zeit dem französischen Standpunkt stark genähert, so daß die Hoffnungen auf eine vernünftige Regelung immer mehr schwinden.

Belgien sekundiert Frankreich.

Der belgische Minister des Inneren Jaspars erklärte im Brüsseler Senat im Hinblick auf die Anfang Januar in Paris stattfindende Konferenz, es sei unmöglich, Deutschland ein einfaches Moratorium ohne Garantien zu gewähren. Die belgische Regierung werde dem nicht zustimmen.

Der neue Steuerabzug.

Der Steuerabzug erfährt im neuen Jahre eine wesentliche Aenderung. Die abzugsfähigen Beträge erhöhen sich vom 1. Januar 1923 ab für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau auf je 200 Mark monatlich, für jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen oder jedes nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen auf 1000 Mark monatlich und zur Abgeltung der Werbungskosten und sonstigen Abzüge ebenfalls auf 1000 Mark monatlich.

Im übrigen — abgesehen von diesen ziffermäßigen Änderungen — ist der Arbeitgeber nach wie vor an die Eintragungen, die von der Gemeindebehörde oder dem Finanzamt auf dem Steuerbuch hinsichtlich der Zahl der bei dem einzelnen Arbeitnehmer zu berücksichtigenden Familienangehörigen gemacht sind, gebunden.

Politische Rundschau.

— Berlin, 29. Dezember 1922.

— Zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ist als Nachfolger von Prof. Fricke Ministerialdirektor Dr. Erdelenburg in Aussicht genommen, der frühere Reichskommissar für Eisen und Ausführung.

— Die deutsche Schule im Saargebiet. Die Deutscherkammer des Saargebietes, die die gesamte saarländische Lehrerschaft vertritt, weist in einer Rundgebung auf

die schweren Gefahren hin, die der deutschen Volksschule im Saargebiet durch die an zahlreichen Orten errichteten französischen Staatsschulen erwachsen. Obwohl nach § 28 der Bestimmungen über das Saargebiet im Vertrag von Versailles ausdrücklich festgelegt ist, daß die Einwohner ihre Schule und ihre Sprache behalten und dem französischen Staat nur das Recht gewährt wird, „als Nebenanlagen der Gruben Volksschulen und technische Schulen für das Personal und die Kinder des Personals zu gründen“, hat die Saarregierung durch eine Verordnung die Schulbehörde ermächtigt, „allen Eltern, die darum einkommen, die Erlaubnis zu erteilen, ihre Kinder in die von der Bergverwaltung gegründeten Schulen zu schicken, auch wenn die Eltern nicht zum Personal der Bergverwaltung gehören. Die von der Grubenverwaltung gegründeten Schulen sind Schulen des französischen Staates, der auch die an ihnen beschäftigten deutschen Lehrer anstellt. Das Bestehen dieser Schulen an sich bedeutet für die deutsche Volksschule des Saargebietes eine große Gefahr, die erhöht wird durch die angeführte Verordnung der Saarregierung. Diese Verordnung widerspricht in mehrfacher Hinsicht den Bestimmungen des Friedensvertrages, da sie den Bestand der deutschen Schule gefährdet und bestehende Gesetze (u. a. über Auslandsschulen) verletzt. Es ist bereits eine erhebliche Anzahl deutscher Schulklassen an mehreren Orten des Saargebietes eingegangen, und es ist zu befürchten, daß die Entwicklung dieses Zustandes noch längst nicht abgeschlossen ist.

— Ein neuer Beitrag zur Schuldfrage. Die Tatsache, daß das Ziel Poincarés und der Pariser Chauvinisten die politische und wirtschaftliche Festigung des Deutschen Reiches war und ist, wird täglich durch neue Beweise erhärtet. Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht jetzt bisher unbekanntes Beweismaterial, das geheimen Berichten des russischen Botenchafters in Paris Jswolffski aus der Zeit der Flucht der französischen Regierung nach Bordeaux im September 1914 entnommen ist. In einem vertraulichen Telegramm an den russischen Außenminister Sazonow bezeichnet Jswolffski auf Grund seiner Unterredungen mit dem Minister des Inneren Delcassé als das hauptsächlichste Ziel Frankreichs, „daß das Deutsche Reich vernichtet und die militärische und politische Kraft Preußens so viel wie möglich geschwächt wird.“ In einer Fortsetzung dieses Telegramms heißt es u. a.:

„Hierauf berief sich Delcassé auf die Verhandlungen, die in Petersburg im Jahre 1913 stattgefunden haben und das inoffiziell, Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß die Forderungen und Wünsche Frankreichs dieselben geblieben sind, mit Ausnahme des notwendigen Wunsches, die politische und ökonomische Kraft Deutschlands zu vernichten.“

Im tiefsten Frieden des Jahres 1913 also haben in Petersburg bereits Verhandlungen stattgefunden, bei denen Rußland und Frankreich sich über die Verteilung der Beute in Deutschland und Mitteleuropa einigten und ihre politischen Ziele für den Krieg festsetzten, den sie kommen sahen und im günstigsten Zeitpunkt planmäßig herbeiführten.

— Die Zeitung der kommunistischen norwegischen Arbeiterpartei hat beschlossen, aus der Moskauer Internationale auszutreten, weil sie sich den zu scharfen Vorwürfen nicht fügen will.

— Der britische Generalgouverneur in Südafrika beschloß, alle Personen, die im Zusammenhang mit dem Aufbruch im Randgebiet zum Tode verurteilt wurden, zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer zu degradieren.

— Der griechische Generalstab zieht in Westthracien bedeutende Streitkräfte zusammen.

Schweiz: Der Kampf um Moskau.

— Der britische Außenminister Lord Curzon überreichte der türkischen Delegation in Lausanne eine neue Note, in der die Rückgabe des ehemaligen türkischen Territoriumsgebietes von Moskau kategorisch abgelehnt wird. Die Note betont, daß die englischen Truppen, nachdem sie seit dem Herannahen des Krieges es das Gebiet von Moskau beehalten, unter keinen Umständen die Bewohner wieder der türkischen Herrschaft ausliefern könnten. Das Gebiet gehöre zum Königreich Irak — wie jetzt das alte Mesopotamien heißt —, aber das England vom Völkervertrag das Mandat erhalten habe. Alles, was England zurückgeben könne, sei eine leichte Grenzregulierung im Norden. — Die Türken wollen sich mit der ablehnenden Antwort Englands nicht zufrieden geben und bestehen auf der restlosen Rückgabe Moskaus an die Türken. Einer Neutermineung zufolge besteht ernsthafte Gefahr, daß die Dan'aner Konferenz scheitert, wenn die Türkei neuer bei ihrer augenblicklichen Methode beharrt. Die Däupter der alliierten Missionen würden wahrscheinlich in einigen Tagen in der Lage sein, den Türken ihre Beschlüsse vorzulegen, und diese würden dann der entscheidenden Frage gegenüberstehen, sie entweder endgültig anzunehmen oder abzulehnen.

Italiens Standpunkt.

— Paris, 28. Dezbr. Nach einer Havas-Meldung aus Rom soll die italienische Regierung der Kontrolle der Domänenforsten und Staatsgruben des Ruhrgebietes, der Beschlagnahme der Kollektoren sowie der Emission einer innerdeutschen Anleihe von 3 Milliarden Goldmark, garantiert von Banken und Industriellen, günstig gesinnt sein. Auch sollen interalliierte Sanktionen automatisch erfolgen, wenn Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfüllt.

Nu die Weltwirtschaftskonferenz.

— Washington, 28. Dezbr. Im Senat wandte sich der bekannte Senator Lodge gegen die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz, die der Senator Borah in einer Entschließung vorgeschlagen hatte. Lodge zählt die Schwierigkeiten auf, denen die Washingtoner Konferenz begegnete, als eine Einschränkung der Rüstungen erörtert wurde, und führte aus, daß es angeht die Haltung der Mächte zwecklos sei, die Einschränkung der Rüstungen zu versuchen, wenn nicht zuvor festgestellt worden sei, daß Frankreich seine Haltung geändert habe. Er hoffe und erwarte, daß Frankreich und Italien, die allein von den Teilnehmern an der Washingtoner Konferenz es unterlassen hätten, die Abkommen zu ratifizieren, dies baldmöglichst tun würden. Lodge äußerte weiter, die Vorschläge Borahs würden dazu führen, daß die Vereinigten Staaten sich an der Reparationsdebatte beteiligen müßten, wä-

rend die Vereinigten Staaten gar keine Reparationen beanspruchen. Senator Borah, der sich an der Debatte beteiligte, wiederholte die Voraussage, daß es binnen einem Jahre einen neuen Krieg geben werde.

Volkswirtschaft.

Deutschlands Bierkonsum. Im zweiten Viertel des Rechnungsjahres 1922 (Juli-September) betrug in deutschen Brauereien laut amtlicher Statistik der Malzverbrauch 1 420 346 Doppelzentner (im ersten Viertel 1 659 689 Doppelzentner), der Bierausstoß 9 590 024 Hektoliter (10 013 383 Hektoliter). Mänsen stand an der Spitze mit einer Biererzeugung von 1 713 183 Hektoliter (1 639 579 Hektoliter); es folgten Nürnberg mit 953 404 Hektoliter (975 839 Hektoliter), Groß-Berlin mit 857 613 Hektoliter (910 521 Hektoliter), Münster mit 736 697 Hektoliter (717 682 Hektoliter).

Handelsteil.

Berlin, den 28. Dezember 1922.

Auf dem Devisenmarkt der heutigen Börse war es diesmal etwas lebhafter; auch die Schwankungen waren größer. Der Dollar stieg im Freiverkehr bis auf etwa 8200. Dabei fiel ins Gewicht, daß der Bedarf der Industrie an Devisen zum Jahresschluß noch vielfach zurückgestellt worden war und jetzt gedeckt wurde. Schon in den Mittagsstunden trat infolge der Rücksicht auf etwas zurechtstellende lautende politische Meldungen ein Umsturz ein, und während in den Vormittagsstunden die Nachfrage das Angebot übertrafen hatte, war jetzt das Gegenteil festzustellen. Von Käufen für industrielle Zwecke war an der Börse nicht mehr viel zu hören, und in ziemlich gerader Linie ging der Dollar, der an der Börse zunächst mit 7900 einsetzte, bis auf 7551 amtlich hinunter. Die übrigen Devisen folgten dem Dollar. — Der Effektenmarkt war geschlossen.

Der Produktienmarkt verkehrte in fester Haltung. Die Preise stiegen bis zu 1000 Mark über die gestrigen Notierungen, was die Provinz veranlaßte, mit größeren Offerten herauszukommen. Da auch der Handel Kaufstuf bewies und die Mänsen sich für Roggen wie für Weizen aufnahmefreudig zeigten, konnte sich zunächst ein sehr lebhaftes Geschäft entwickeln. In den Mittagsstunden und an der Börse schlug aber die Stimmung wieder um. Die rückgängigen Devisenkurse veranlaßten den Handel zur Vorsicht, und an Stelle der Kaufneigung trat größte Zurückhaltung, zumal die Provinz noch wenig Reueigung erkennen ließ. In Anbetracht der veränderten Lage ihre Forderungen zu ermäßigen.

Der Stand der Mark.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am

	28. 12.	27. 12.	1914
1 holländischer Gulden	2992	2922	1,87 M.
1 belgischer Frank	498	491	0,80
1 dänische Krone	1552	1516	1,12
1 schwedische Krone	2029	1970	1,12
1 italienische Lira	379	375	0,80
1 englischer Pfund	30159	34164	20, —
1 Dollar	7551	7319	4,20
1 französischer Frank	543	536	0,80
1 schweizerischer Frank	1431	1391	0,80
1 tschechische Krone	228	224	—

Das Dreikilopaket.

Eine Neuerung beim Palettentarif.

Der neue Gebührenvorschlag der Reichspostverwaltung, der bekanntlich eine neue 100 Prozentige Versteigerung der eben erst verdoppelten Gebührensätze zum 15. Januar vorsieht, bringt eine wichtige Neuerung beim Palettentarif insofern, als eine Stufe für Pakete bis zum Gewicht von 3 Kilo mit einem entsprechend niedrigen Gebührensatz eingeführt werden soll. Diese Neuerung ist vorgesehen, um allseitigen Wünschen der Geschäftswelt und Handelswelt gerecht zu werden, die eine Verbilligung des Paketversandes für kleine und leichte Waren dringend erfordert hat.

Tote, welche leben.

(71. Fortsetzung.)

Er war Mirbach von seinem alten Wohnungsgeber nachgezogen worden. Aber damals hatte er ihn nur flüchtig durchgesehen. Der Horn über Hugo Wahr war noch allzu frisch in ihm. Er interessierte sich keineswegs für die weiteren Schicksale des einstigen Freundes, welcher in unverfrorener Weise einfach wieder da ankam, wo sein Lebensfaden sich mit dem Mirbachs gekreuzt hatte, und der das Zwischenspiel: seinen Verrat an dem Freunde, ohne ein Wort der Entschuldigung überging. Mirbach hatte damals diesen Brief dem Anstaltsdirektor übergeben mit der Bitte, daß dieser ihn bei den anderen Sachen des Sträflings aufheben lasse. Er mochte den Brief nicht vernichten, in dem dunklen Gefühl, daß es ganz gut sei, irgend etwas Schriftliches von Hugo Wahr in Händen zu haben. Andererseits wollte er ihn nicht aufheben. So lag das Schriftstück, welches nur belanglose, etwas spöttisch gehaltene Mitteilungen enthielt, vergessen bei Mirbachs Zivilsachen. Nun war es in seiner Brieftasche...

Der einsame Mann sah lange, tief über die beidenettel gebeugt. Er verglich die einzelnen Buchstaben. Immer wieder hielt er die Blätter nahe vor die Augen, genau prüfend. Da war das gleiche Häßchen am „b“; hier ein sehr ähnlicher, winziger Schrödel...

Neber Mirbachs Antlitz glitt ein Lächeln des Triumphes. Er legte die beiden Papierblätter ineinander und verwahrte sie gut. So! Das war schon beinahe eine Sicherheit! Hugo Wahr hatte bestimmt auch hier seine Hand im Spiele. War es nicht schon ein guter Schritt vorwärts, daß man dies wußte? Aber was nützte es ihm, Mirbach, wenn er diese Gewißheit hätte? Ihn war ja doch die Funge gebunden durch sein Versprechen, das er Wahr gegeben. Und dann, das Geld, das ihm dieser versprochen hatte. Wenn er ihn verrät, dann zerflatterte diese Aussicht in nichts. Und er, Mirbach, brauchte doch gerade jetzt bitter nötig eine größere Summe. Wie sollte er sonst Hedwig wirklich helfen? Geld ist eben doch immer eine ungeheure Macht!

Er stand langsam, in ein tiefes Gräbeln versunken, auf. Ein Fehden Papier flatterte aus seiner Brieftasche zu Boden.

Gedankenlos bläute er sich. Was war denn das? Ah! Jenes Blättchen, auf das er sich die Auskunft des alten Uterleinschen Dieners gestern notierte. Da

Um sich nun gegen den durch die Verbilligung des Dreikilopaketes zu erwartenden Gebührenaussfall zu decken, sollen die übrigen Pakete entsprechend härter angezogen werden. Der ursprüngliche Satz für den 15. Januar ausgearbeitete Tarif sah für die Pakete bis zu 10 Kilogramm durchweg die Verdoppelung der vom 15. Dezember an geltenden Gebührensätze vor, blieb aber für die schwereren Pakete über 10 bis 20 Kilogramm hinter der Verdoppelung etwas zurück. Von diesem ursprünglich geplanten Tarif weicht der jetzige Vorschlag insofern ab, als er für alle Pakete im Gewicht über 3 Kilogramm eine Verteuerung bringt, und zwar um je 50 Mark in der Nahzone und um je 100 Mark in der Fernzone. Es sind demnach für Pakete u. a. folgende Gebühren vorgesehen: In der Nahzone bis zu 3 Kilogramm 200 Mark, 3-5 Kilogramm 300 Mark, 5-6 Kilogramm 350 Mark, 6-7 Kilogramm 400 Mark, 7-8 Kilogramm 450 Mark, 8-9 Kilogramm 500 Mark, 9-10 Kilogramm 550 Mark usw., 19-20 Kilogramm 1590 Mark; in der Fernzone bis zu 3 Kilogramm 400 Mark, über 3-5 Kilogramm 600 Mark, über 5-6 Kilogramm 700 Mark, 6-7 Kilogramm 800 Mark, 7-8 Kilogramm 900 Mark, 8-9 Kilogramm 1000 Mark usw., 19-20 Kilogramm 3100 Mark.

Wichtig ist ferner die Wiedereröffnung des Postbestellgeldes, und zwar sind sowohl Bestellgebühren für die in die Wohnung der Empfänger zu bestellenden Pakete und Paketausgabengebühren für die bei den Postanstalten abzuholenden Pakete vorgesehen. Das Bestellgeld für Pakete bis zum Gewicht von 10 Kilogramm soll 50 Mark, für schwerere Pakete 100 Mark betragen. Die Paketausgabengebühren sollen die Hälfte des Paketbestellgeldes betragen.

Winterstürme im Atlantik.

Ein Hamburger Handelsdampfer überfällig.

Vor und während der Weihnachtstage herrschte im Atlantischen Ozean, in der Nordsee und im Kanal schweres Sturmwetter, das den in See befindlichen Schiffen erheblichen Schaden zugefügt hat. Es ist zu befürchten, daß mehrere Schiffe untergegangen sind. Zu den Opfern des Sturms scheint außer dem Marine-Bergungsdampfer „Antrag“, der auf der Fahrt von Helsingborg nach Kiel mit 12 Mann Besatzung gesunken ist, auch der 5000 Tonnen große deutsche Handelsdampfer „Heinrich Kaiser“ zu gehören, der schon vor einer Woche auf der Weser hätte einlaufen sollen. Er hatte 44 Mann Besatzung an Bord.

Der Dampfer war vor etwa 14 Tagen in See not geraten, hat aber nach Mitteilungen ihm zu Hilfe kommender Dampfer offenbar seinen Schaden selber repariert und die Reise fortgesetzt. Von dem Dampfer hörte man keinen weiteren Ruf nach Hilfe, und deshalb wurde auch der von New York zur Hilfeleistung ausgesandte Bergungsdampfer zurückgerufen.

Inzwischen war der Meeres „Kaiser“ eine Nachricht zugegangen, die besagte, daß dem Dampfer „Sacandago“ ein Notruf des Dampfers „Heinrich Kaiser“ übermittelte worden sei, der bei der Neufundlandbank mit gebrochenem Ruder und eingeschlagenen Luften treibe. Da eine außerordentlich schwere See ging und die Entfernung zu groß war, mußte der Rettungsveruch aufgegeben werden. Aus den aufgefundenen Funkprüchen ging ferner hervor, daß bereits andere Dampfer zur Hilfeleistung in der Nähe waren. Dann wurde der Dampfer „Heinrich Kaiser“ von dem Dampfer „Aegyptiana“ wiederholt erfolglos angerufen, weshalb er nicht antwortete und ob er bereits Hilfe bekommen habe. Sollte der Dampfer auch in den

nächsten Tagen nicht eintreffen, so muß man damit rechnen, daß er dem Orkan zum Opfer gefallen ist.

Auch an der englischen Küste haben schwere Stürme getobt, die der Schifffahrt großen Schaden zugefügt und in vielen Fällen auch Verluste an Menschenleben mit sich gebracht haben. Der Dampfer „Maid of Delos“ dürfte mit 28 Mann Besatzung an der Waller Küste gesunken sein. Das letzte, was man von ihm hörte, war ein drahtloser Hilferuf. Verschiedene Schiffe eilten zur Unterstützung, fanden aber keine Spur mehr vor. Der nach Virginia bestimmte belgische Dampfer „Londonia“ kam nach Queenstown zurück und landete drei schwer verletzte Seeleute, ein vierter war getötet worden.

Aus Stadt und Land.

Die Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen. Die kurz vor Weihnachten von der französischen Regierung freigelassenen letzten deutschen Kriegsgefangenen trafen, mit Ausnahme des Kriegsgefangenen Keuter, der seit elf Monaten krank ist und in dieser Zeit dreimal operiert wurde, in Begleitung eines französischen Kommandos in Ludwigshafen ein, wo sie von dem Leiter der Kriegsgefangenenfürsorge begrüßt wurden. In Mannheim wurde eine Reihe von Festlichkeiten ihnen zu Ehren veranstaltet. Von ihrer „Begnadigung“ hatten die wegen geringfügiger Vergehen zu 28 Jahren Zuchthaus Verurteilten, Keuter sogar zu lebenslangem Zuchthaus, erst am 20. Dezember durch die Zeitungen Kenntnis erhalten. Am Mittwoch sind sie von Mannheim nach Stuttgart weitergereist, um von dort entlassen zu werden.

Hochförmunglück. In der Hochförmunganlage des Bochumer Gußstahlwerks hat sich ein furchtbares Unglück ereignet. An der Wucht eines neuen Ofens war eine Undichtigkeit entstanden, die abgedichtet worden war. Der Maschinist, dem nicht gemeldet worden war, daß die Arbeiter noch an dem Ofen beschäftigt waren, setzte die Wichtmaschine in Bewegung, wodurch drei Arbeiter mit einer Ladung Koks in die Luft flogen. Sie sind bei lebendigem Leibe verbrannt, so daß ihre Leichen nicht geborgen werden konnten.

Internationale D-Zug-Diebe. Eine Diebesbande hat am zweiten Weihnachtstages in dem von Hannover nach Berlin fahrenden D-Zug reiche Beute gemacht. Sie stahl einem Ingenieur die Brieftasche mit neugierig holländischen Gulden und neun Zehntausendmarktscheinen. Ferner einem Maschinisten die Brieftasche mit 850 Dollar.

Ein Weihnachtsgeschenk. Ein amerikanischer Geschäftsfreund der Papierfabrik Neumühl bei Düren ließ jedem Kind unter 14 Jahren, dessen Vater an Neumühl arbeitet, 4000 Mark überweisen.

Der Dampfer auf dem Zehntausendmarktschein. In der „Kölnischen Zeitung“ finden wir folgende ganz interessante Beobachtungen über den neuen Zehntausendmarktschein: „In der rechten Ecke der Zehntausendmarktscheine befindet sich das Kopfbild — bis über die Schulter — eines deutschen Arbeiters. Auffallend ist dessen wehleidiger Gesichtsausdruck. Man drehe den Schein herum, daß sich das Arbeiterbild links oben befindet. Die gesamte Halspartie zeigt nun ein deutliches spitzes Gesicht mit etwas langer Nase (Nasenspitze bis zum linken Ohrflüppchen des Arbeiters); die linke Kopfpartie bildet eine weiche runde Wülste, die rechte Kopfpartie bildet einen Halskragen. Die Wülste stellt die Haare (oder ein Kopfstück) dar. Der Mund des Begierkopfes, dessen eingefallene Waden stichtlich Saugbewegungen des Mundes darstellen, dient

standen ja auch jene paar Angaben, welche die schwarzverschleierte Dame gemacht hatte, die Wahr in seiner Abwesenheit aussuchte. Es waren schließlich bloß ein paar Hiffen:

19, 4, 19, 1.

Aber daß die einen sehr tiefen Sinn hatten für Hugo Wahr, das war doch ganz unabweisbar.

Felix Mirbach dachte angestrengt nach. Wie konnte man diese Nummern denn nur in einen Zusammenhang bringen mit Hugo Wahr? Oder in einen Zusammenhang mit jener schwarzgekleideten Frau?

Schon wandte der grübelnde Mann sich zum Gehen, da wehte ihn ein harter, fast betäubender Geruch an. Er tastete nach seiner Brieftasche. Ja! Da hier steckte noch jenes Sackstück, welches Wahr in seinem einstigen Stammtisch, beim Elterlein, vergessen hatte. Und plötzlich sah der Mann, welcher in tiefem Nachdenken versunken, schon den Weg nach der Stadt zurück eingeschlagen hatte, ein Bild vor sich. Etwas, worauf Agnes besonders hingewiesen hatte: Wespaß meldete Pfiff, der getreue Hund im Jagdhaus, nicht die Annäherung eines Fremden? Weshalb kam er nicht seinem bedrohten Herrn zu Hilfe?

Hatte vielleicht jemand ein hartes Betäubungsmittel auf irgend eine Weise dem Hunde beigebracht, um ihn für einige Stunden unschädlich zu machen? Felix Mirbach sann und sann.

Wenn man das ergründen könnte. Wenn man es herausbrächte!

Daß dieses Tuch Hugo Wahr gehörte, erschien völlig unabweisbar. Es trug sogar in einer Ecke zwei winzige, eigenartige Buchstaben: S. M.

„S. M.“ wiederholte Felix Mirbach laut. Und jählings blieb er stehen.

S. M.? Das waren dieselben Anfangsbuchstaben wie bei dem Namen seiner eigenen Tochter, Hedwig Mirbach!

Daß ihm dies nicht schon früher aufgefallen war! Er riß das Morgenblatt, welches er sich gekauft hatte, aus der Tasche seines Ueberrockes. Da standen ja eine ganze Menge von Einzelheiten in bezug auf den Werd oder das Unglück im Irwinischen Jagdhaus. Und da war auch die Rede von ein paar Notizen, welche Herr Irwin noch in sein Buch eingetragen hatte am Abend, ehe er farb.

Lauter Notizen, welche sich — zum Teile bestimmt — auf Hedwig bezogen. Aber der andere Teil? Der konnte auch auf jemanden ganz anderen bezogen werden. Der paßte ganz vorzüglich auch auf

Zimmer stärker wurde in Felix Mirbach die Ueberzeugung: Hugo Wahr hatte bei jenem Verbrechen eine Rolle gespielt. Er war derjenige, welcher eigentlich die Hauptrolle spielte in jener Unglücksnacht! Die Uebereinstimmung der Namensbuchstaben konnte jeden irreführen. Besonders, da ja niemand an Wahr dachte, da man allgemein glaubte, der sei in Amerika und dort vielleicht längst verstorben oder gestorben.

Aber Agnes hatte ja auch erzählt, daß sie Wahr gesehen. Sie würde das bestimmt heute noch Hoff berichten. Hella wußte es ja übrigens schon. Die hatte ja Wahrs Verfolgung durch Agnes mitgemacht.

Also: Man würde Wahrs Spur finden, auch ohne alles Zutun von seiner, Mirbachs, Seite. Er konnte am Ende sogar sein gegebenes Wort halten und brauchte nicht geradezu zum Verräter zu werden. Freilich: Ob er je noch sein Geld von Wahr erhalten würde, wenn der erst einmal die Spürer auf seiner Fährte fähigte, das war mehr als zweifelhaft.

Und doch brauchte er, Mirbach, dieses Geld jetzt gerade so bitter notwendig. Er mußte es haben, Hedwig wegen.

Felix Mirbach schritt schon zwischen den Bäumen einer der allervorgeschobenen Gassen dahin. Jemand wie er nicht vor Jahren hier öfters gewesen? Dunkel erinnerte er sich. Ja! Da hatte einer der feurigsten Verehrer seiner Schwester Jutta seine Villa. Damals in den lustigsten Zeiten waren die Geschwister Mirbach manchmal da eingeladen gewesen. Wie hatte jener Baron nur geheißen?

Mirbach dachte angestrengt nach. Rosenbergs?

Ja! Viktor Rosenberg! So war der Name gewesen. Und die Villa mußte in allernächster Nähe sein. Neben Mirbachs Hof eine hohe Gartenmauer hin. Ganz abseits von der Straße, durch einen weiten Vorgarten getrennt, lag ein Haus.

Hier! Hier war es! Jetzt begann er sich ganz genau. Da war ja auch schon das Türchen in der Mauer, durch welches sie damals stets eingelassen wurden. Darüber die Hausnummer 10.

Ein Porzellanbildchen war neben dem Türchen. Viktor Rosenberg.

Darunter stand noch eine Zeile: 19. Dez., Nr. 19. Felix Mirbach hemmte plötzlich seinen Schritt.

(Fortsetzung folgt.)

